

Edition Schöpfung

Herausgegeben von  
Moses Asaah Awinongya, Isis Ibrahim,  
Elisabeth Steffens und Klaus Vellguth

Band 1

Elisabeth Steffens/Carlos María Pagano Fernández/  
Klaus Vellguth (Hg.)

# Wir sind nur Gast auf Erden

Lateinamerikanische Schöpfungsspiritualitäten im Dialog

Matthias Grünewald Verlag

## VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS  
ESCHBACH  
GRÜNEWALD  
THORBECKE  
SCHWABEN  
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe  
mit Sinn für das Leben

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2019 Matthias Grünewald Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

[www.gruenewaldverlag.de](http://www.gruenewaldverlag.de)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: © Juan Francisco Guzmán, Guatemala

Druck: CPI – buchbücher.de, Birkach

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-3135-1

## Inhalt

Vorwort .....	9
---------------	---

### Einleitung

Klaus Vellguth

Wir sind nur Gast auf Erden. Indigene Impulse für eine christliche Schöpfungstheologie .....	15
--	----

Carlos María Pagano Fernández

Begrüßung. In Gedenken an Berta Cáceres .....	31
---	----

### Indigene Perspektiven

Silvia Maritza García Méndez

Die Integration der vier Elemente innerhalb der Weltanschauung der Maya .....	43
---	----

Emperatriz (Surimana) Montalvo Chuma

In der Schöpfung sein und leben. Zur Schöpfungsspiritualität des Volkes der Kichwa in Ecuador .....	59
---	----

Víctor Bascopé Caero

In Pacha sein und leben, um aktuellen Herausforderungen mit einer Ethik der andinen Völker zu begegnen .....	71
--	----

### Afroamerikanische Perspektiven

Marilu Márcia Campelo

Àdanidá. Mensch, Umwelt und Orixá .....	81
---	----

Aura Dalia Caicedo Valencia

Afrokolumbianische Spiritualität als Ausdruck der Verbundenheit mit dem Kosmos .....	89
--	----

Lioba Rossbach de Olmos

Afroamerikanische Religionen und Vorstellungen von der Schöpfung	101
--	-----

## Jüdische Perspektiven

Ari Bursztein

Ökologie und Judentum. Eine neue Auffassung von „koscher“ ..... 111

Daniel Fainstein

Jüdische Spiritualität und Schöpfung. Aktuelle Bedeutung ..... 119

Daniel Fainstein

Jüdische Ethik und Schöpfung. Aktuelle Herausforderungen ..... 125

## Christliche Perspektiven

Lucas Cerviño

Bemerkungen zu einer ganzheitlichen ökologischen Umkehr im Sinne einer Ökotheologie. Über die christliche Auffassung von der Schöpfung der Welt und des Menschen ..... 135

Diego Irarrázaval

In der Schöpfung. Eine christliche Spiritualität, die entkolonisiert ..... 145

Paulo Agostinho Nogueira Baptista

Christliche Ethik und Schöpfung. Aktuelle Herausforderungen ..... 153

## Laudato si' im interreligiösen Diskurs in Lateinamerika

Víctor Bascopé Caero

Kurzer Kommentar zu Laudato si' ..... 173

Aura Dalia Caicedo Valencia

Die Enzyklika Laudato si' über die Sorge für das gemeinsame Haus von Papst Franziskus ..... 177

Daniel Fainstein

Gedanken zu Laudato si' ..... 181

Diego Irarrázaval

Sorge tragen für das gemeinsame Haus mit einem ökologisch-menschlichen und einem trinitarischen Gebet. Kurze Bemerkung zu Laudato si' ..... 185

Emperatriz (Surimana) Montalvo Chuma	
Reflexionen zu Laudato si' aus Sicht der indigenen Völker .....	187
 Silvia Maritza García Méndez	
Meditation zur Enzyklika Laudato si' über die Sorge für das gemeinsame Haus von Papst Franziskus .....	189
 <b>Laudato si' konkret</b>	
Lidia Rosa Elías und Ana Cecilia Dip	
Auswirkungen der transgenen Kulturen auf die Umwelt im Norden Argentiniens (1996–2015) .....	193
 Pedro Morazán	
Berta Cáceres und der heilige Fluss Gualcarque .....	219
 Literaturverzeichnis .....	223
 Autorinnen und Autoren .....	239
 Übersetzer .....	243



## Vorwort

Indigene, afroamerikanische, jüdische und christliche Perspektiven zur zentralen ökologischen (Über-)Lebensfrage der Menschheit standen im Zentrum des Symposions „Sólo somos huéspedes en la tierra. En memoria de Berta Cáceres (1971–2016)“, das im Januar 2017 in Salta (Argentinien) stattfand. Das Symposium bildete den Auftakt des auf drei Jahre angelegten, vom Internationalen Katholischen Missionswerk missio initiierten, wissenschaftlichen und komparativ ausgerichteten Projekts zum Thema Schöpfungsspiritualität, in dessen Verlauf einzelne Seminare in Lateinamerika, Afrika und Asien stattfinden werden.

In drei Kontinentaltagungen werden Fragen der Schöpfungsspiritualität und Schöpfungstheologie im afrikanischen, lateinamerikanischen und asiatischen Kontext in interreligiöser Perspektive erörtert. Dabei geht es einerseits um Schöpfungsmythen verschiedener Kulturen, die Wahrnehmungs- und Handlungsmuster bis heute prägen. Andererseits geht es darum, untereinander zu Fragen der Schöpfungsgerechtigkeit ins Gespräch zu kommen, um mit verschiedenen Religionen eine Verständigung in fundamentalen Fragen der Menschheit und zu Fragen um die „Sorge für das gemeinsame Haus“ zu fördern.

Mit diesen Seminaren greift missio zusammen mit seinen Kooperationspartnern eine Thematik auf, die von entscheidender Relevanz für die Zukunft der Menschheit ist. In seiner Enzyklika *Laudato si' über die Sorge für das gemeinsame Haus* (LS) hat Papst Franziskus dem Thema Ökologie (und Ökonomie) zuletzt ein Schreiben gewidmet, in dem er sich ausdrücklich „an jeden Menschen wenden [möchte], der auf diesem Planeten wohnt“ (LS 3). Ausgehend von einer Beschreibung der ökologischen Herausforderungen zu Beginn des dritten Jahrtausends, die Papst Franziskus in den Kontext der Nachhaltigkeitsdebatte stellt, in der die soziale, ökonomische und ökologische Frage ganzheitlich thematisiert wird, regt er einen interreligiösen und interkulturellen Dialog zum Thema Schöpfung an. So schreibt Franziskus: „Der größte Teil der Bewohner des Planeten bezeichnet sich als Glaubende, und das müsste die Religionen veranlassen, einen Dialog miteinander aufzunehmen, der auf die Schonung der Natur, die Verteidigung der Armen und den Aufbau eines Netzes der gegenseitigen Achtung und der Geschwisterlichkeit ausgerichtet ist.“ (LS 201) Papst Franziskus formuliert in seiner Enzyklika *Laudato si'* einige Leitlinien ökologischer Spiritualität, die aus den Überzeugungen des christlichen Glaubens entspringen. Mit Blick auf den interreligiösen und interkulturellen Dialog scheint es dabei von herausragender Bedeutung zu sein, diese Überzeugungen in den interreligiösen Diskurs einzubringen und religionsverbin-

dend über die Beweggründe zu sprechen, „die sich aus der Spiritualität ergeben, um eine Leidenschaft für den Umweltschutz zu fördern. Denn es wird nicht möglich sein, sich für große Dinge zu engagieren: allein mit Lehren, ohne eine ‚Mystik‘, die uns beseelt, ohne ‚innere Beweggründe, die das persönliche und gemeinschaftliche Handeln anspornen, motivieren, ermutigen und ihm Sinn verleihen‘.“ (LS 216)

Die Tagung „Wir sind nur Gast auf Erden“ (Sólo somos huéspedes en la tierra) versteht sich als eine Antwort auf den Aufruf von Papst Franziskus, den interreligiösen und interkulturellen Dialog zu beginnen. Dabei wurden drei Perspektiven eingebracht: In einem ersten Schritt fokussierten die Referentinnen und Referenten den Aspekt „Leben in der Schöpfung“ (Ser y vivir en la creación). In einem zweiten Schritt ging die Tagung auf die Bedeutung von *Laudato si'* für (Latein-)Amerika ein (Importancia de *Laudato si'* para Abia Yala). Abschließend beschäftigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der Frage, wie eine zeitgemäße Schöpfungsverantwortung gestaltet werden kann (Responsabilizamos por la creación).

Nicht nur, weil Fragen der Spiritualität im Zentrum des akademischen Diskurses standen, war die Tagung spirituell geprägt. Wesentlich für den Charakter der Tagung waren spirituelle Einheiten, in denen das Thema des Diskurses für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer spürbar wurde. Am Anfang der Tagung stand dabei das „Gebet für unsere Erde“, das Papst Franziskus als religionsverbindendes Gebet an den Abschluss seiner Enzyklika *Laudato si'* gestellt hat:

#### Gebet für unsere Erde

Allmächtiger Gott, der du in der Weite des Alls gegenwärtig bist und im kleinsten deiner Geschöpfe, der du alles, was existiert, mit deiner Zärtlichkeit umschließt, gieße uns die Kraft deiner Liebe ein, damit wir das Leben und die Schönheit hüten. Überflute uns mit Frieden, damit wir als Brüder und Schwestern leben und niemandem schaden. Gott der Armen, hilf uns, die Verlassenen und Vergessenen dieser Erde, die so wertvoll sind in deinen Augen, zu retten. Heile unser Leben, damit wir Beschützer der Welt sind und nicht Räuber, damit wir Schönheit säen und nicht Verseuchung und Zerstörung. Rühre die Herzen derer an, die nur Gewinn suchen auf Kosten der Armen und der Erde. Lehre uns, den Wert von allen Dingen zu entdecken und voll Bewunderung zu betrachten; zu erkennen, dass wir zutiefst verbunden sind mit allen Geschöpfen auf unserem Weg zu deinem unendlichen Licht. Danke, dass du alle Tage bei uns bist. Ermutige uns bitte in unserem Kampf für Gerechtigkeit, Liebe und Frieden.

Bei der Vorbereitung dieser Tagung kam es zu einer fruchtbaren Kooperation zwischen dem Instituto Orco Huasi. Investigaciones Interculturales, Salta, Argentinien, der Universidad de Quintana Roo, Chetumal, Mexiko, sowie dem Internationalen Katholischen Missionswerk missio. Wesentlich an der Konzeption der Tagung mitgewirkt haben Moses Asaah Awinongya SVD, Isis Ibrahim und Stefan Voges. María Isabel Pagano und ihre Familie haben mit ihrem Engagement die Durchführung der Tagung in Salta möglich gemacht. Nicht nur ihnen gilt unser Dank, sondern auch Bruno Kern für die Übersetzung der Tagungsbeiträge sowie Martina Flachskampf, Ina Lurweg und Christine Baur für die Zusammenstellung der Beiträge und ihr aufmerksames Korrektorat.

Die Tagung, deren Beiträge im nun vorliegenden Band dokumentiert sind, soll dazu beitragen, eine religionsübergreifende und religionsverbindende Schöpfungsspiritualität zu entwickeln, damit so ein neues Verhältnis und ein zukunftsfähiger Umgang mit der Schöpfung keimen kann.

*Carlos María Pagano Fernández*

*Elisabeth Steffens*

*Klaus Vellguth*



# Einleitung



# Wir sind nur Gast auf Erden. Indigene Impulse für eine christliche Schöpfungstheologie

Klaus Vellguth

Im Januar 2017 fand im argentinischen Salta mit dem wissenschaftlichen Symposium „Wir sind nur Gast auf Erden. In Erinnerung an Berta Cáceres (1971–2016)“<sup>1</sup> die erste von drei Tagungen zur Schöpfungsspiritualität statt.<sup>2</sup> Im Rahmen dieser von *missio* initiierten Kontinentaltagungen, die in Afrika, Asien und Lateinamerika stattfinden, werden Fragen der Schöpfungsspiritualität und Schöpfungstheologie in interreligiöser Perspektive erörtert. Dabei geht es einerseits darum, Schöpfungsmythen verschiedener Kulturen, die Wirklichkeitsverständnis und Handlungsmuster bis heute prägen, wahrzunehmen. Andererseits geht es darum, untereinander zu Fragen der Schöpfungsgerechtigkeit ins Gespräch zu kommen, um unter den Vertretern der verschiedenen Religionen eine Verständigung in fundamentalen Fragen der Menschheit und zu Fragen um die „Sorge um das gemeinsame Haus“ zu fördern.

Mit dieser Seminarreihe wird eine Thematik aufgegriffen, die von entscheidender Relevanz für die Zukunft der Menschheit ist. In seiner Enzyklika *Laudato si' über die Sorge für das gemeinsame Haus*<sup>3</sup> hat Papst Franziskus dem Thema Ökologie (und Ökonomie) zuletzt ein Schreiben gewidmet, in dem er sich ausdrücklich „an jeden Menschen wenden [möchte], der auf diesem Planeten wohnt“<sup>4</sup>. Ausgehend von einer Beschreibung der ökologischen Herausforderungen zu Beginn des dritten Jahrtausends, die Papst Franziskus in den Kontext der Nachhaltigkeitsdebatte stellt, in der die soziale, ökonomische und ökologische Frage ganzheitlich thematisiert wird,

---

<sup>1</sup> Sólo somos huéspedes en la tierra – en memoria de Berta Cáceres (1971–2016). Seminario Internacional en Abia Yala-Latinoamérica, Salta, Argentina, 3 al 5 de enero de 2017. Die Tagung „Wir sind nur Gast auf Erden – In Erinnerung an Berta Cáceres (1971–2016)“ hat *missio* in Kooperation mit dem Instituto Orco Huasi. Investigaciones Interculturales in Salta (Argentinien) sowie der Universidad de Quintana Roo in Chetumal (Mexiko) organisiert. Im Rahmen der dreitägigen Tagung wurde an die honduranische Menschenrechtlerin und Umweltaktivistin Berta Cáceres erinnert, die am 3. März 2016 in La Esperanza (Honduras) ermordet worden ist.

<sup>2</sup> Der folgende Beitrag wurde (mit geringen Modifikationen) vorab publiziert: Klaus Vellguth, Wir sind nur Gast auf Erden. Indigene Perspektiven für eine christliche Schöpfungstheologie, in: Stimmen der Zeit 142 (2017) 7, 467–478.

<sup>3</sup> Papst Franziskus, Enzyklika *Laudato si' über die Sorge für das gemeinsame Haus*. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 202, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2015; im Folgenden abgekürzt mit LS.

<sup>4</sup> LS 3.

regt Papst Franziskus einen interreligiösen und interkulturellen Dialog zum Thema Schöpfung an. So schreibt er: „Der größte Teil der Bewohner des Planeten bezeichnet sich als Glaubende, und das müsste die Religionen veranlassen, einen Dialog miteinander aufzunehmen, der auf die Schonung der Natur, die Verteidigung der Armen und den Aufbau eines Netzwerks der gegenseitigen Achtung und der Geschwisterlichkeit ausgerichtet ist.“<sup>5</sup>

Die Tagung „Wir sind nur Gast auf Erden. In Erinnerung an Berta Cáceres (1971–2016)“ versteht sich als eine Antwort auf den Aufruf von Papst Franziskus, diesen interreligiösen und interkulturellen Dialog zu beginnen, und gliedert sich in drei Schritte: In einem ersten Schritt wurde der Aspekt „Leben in der Schöpfung“ fokussiert. In einem zweiten Schritt ging die Tagung auf die Bedeutung von *Laudato si'* ein. Abschließend beschäftigte sich die Konferenz in Lateinamerika mit der Frage, wie eine zeitgemäße Schöpfungsverantwortung gestaltet werden kann.

Im Rahmen der Tagung kamen Vertreterinnen und Vertreter indigener Kulturen, Vertreterinnen und Vertreter afroamerikanischer Bevölkerungsgruppen und Vertreter des Judentums mit Christen als Repräsentanten der unterschiedlichen religiösen Traditionen miteinander ins Gespräch, die mit ihrer Kultur und Religion die Gesellschaften nicht nur der Andenländer prägen. Es wurde deutlich: Tatsächlich zeichnet sich die Kultur der Andenländer durch das Zusammentreffen einer heterogenen religiösen und kulturellen Vielfalt in den Ländern der Zentralanden (Argentinien, Bolivien, Chile, Ecuador, Kolumbien) aus, die von eigenständigen ethnischen, sprachlichen (beispielsweise Quechua oder Aymara) bzw. kulturellen Elementen (beispielsweise die Adobe-Bauweise) geprägt ist. Die Entwicklung des andinen Kulturraumes ist zum einen durch die Kultur der Inka, deren Reich sich in dieser Region etwa zwischen 800 und 1500 n. Chr. erstreckte, und zum anderen durch die kulturelle Vermischung mit iberischen Einflüssen nachhaltig geprägt.

## Leben in der Schöpfung

In einem ersten Tagungsteil wurde das Schöpfungsverständnis bzw. das kosmologische Verständnis in den verschiedenen religiösen Traditionen Lateinamerikas beleuchtet. „Als zeitweiliger Geist der Allpamama bitte ich Pachamama um Erlaubnis und Erleuchtung, und ich bitte unsere Vorfahren und Apus darum, dass ich nicht nur meine eigene Stimme zu Gehör bringe, sondern den Wiederhall des Geistes, der allem Lebendigen Leben verleiht“,

---

<sup>5</sup> LS 201.

beginnt Emperatriz Montalvo Chuma aus Ecuador, die ihren „bürgerlichen Namen“ abgelegt und den Quichua-Namen Surimana angenommen hat, ihren Vortrag über die Schöpfungsspiritualität beim Volk der Quichua in Ecuador. Im Zentrum ihres Vortrags steht das Bewusstsein für die Verbindung mit dem Pacha. Pacha ist der kosmische Gott der Anden, den der bolivianische Theologe Fernando Díez de Medina eindrucksvoll beschrieben hat: „Pacha ist der ursprüngliche Samen, ursprünglicher Lehm, universales Gebilde. Als die Zeit zu verstehen gekommen war, sprach der Geist das Wort Pacha aus, und alles bot sich zusammengefasst im magischen Wort dar. Zeit ohne Zeit. Welt der Welten, umfasst alles, was atmet oder unbewegt verharret. Allgemeiner Bauplan. Aus dem anfänglichen Wort brachen alle Keime hervor. In ihm verbargen sich die Lebewesen und wurden verwandelt, um wiedergeboren zu werden. Denn Pacha – der Herr der Welt – zeugt alles und verwandelt alles.“<sup>6</sup> Und der bolivianische Theologe fügt hinzu: „Pacha bedeutet zugleich Welt, Raum, Zeit, Erde, Gottheit, Herr, Stein, Alter, Krieger, Schöpfer, Friedensstifter, Mensch, Zahl, Gott des Jahrtausends, Wind, Erdbeben, Meer, es bedeutet der, der zerstört, der erneuert, der alles bewegt und belebt.“<sup>7</sup>

## Das indigene Verhältnis zur Pachamama

Diese von Fernando Díez de Medina formulierte Beschreibung des Pacha klingt in europäischen Ohren zunächst einmal exotisch, mystisch, eventuell sogar schillernd. Die von Surimana Montalvo Chuma im Rahmen der Konferenz in Salta benannte Vorstellung einer Pachamama als Mutter Erde ist dem europäischen Kulturkreis aber gar nicht so fremd, wie es auf den ersten Blick erscheint. So wurde die Erde bis ins Mittelalter hinein auch in Europa als ein Lebewesen erfahren und man ging davon aus, dass die Erde eine Seele habe. Diese wurde als „Anima Mundi“ (Weltseele) bezeichnet. Etymologisch haftet dem Begriff der „Materie“ dieses archaische Verständnis noch an. So leitet sich das Wort „Materie“ vom indoeuropäischen Wort „Mater“ ab, das „Mutter“ bedeutet. Als Materie wurde die lebendige Substanz aus dem Körper der Mutter Erde betrachtet, wobei es keine Trennung zwischen dem menschlichen Bewusstsein und dem materiellen Bereich gab. Wie tief dieses Verständnis in der jüdisch-christlichen Kultur verwurzelt ist, zeigt sich nicht zuletzt in der biblischen Schöpfungserzählung. So wird dort auch das Erscheinen des Menschen, des Humanen, der

---

<sup>6</sup> Fernando Díez de Medina, *La Teogonía Andina*, La Paz 1973, 28.

<sup>7</sup> Ebd.

vom Humus, von der guten Erde genommen ist, als Erscheinen des Adam, der nach jüdisch-christlicher Tradition von *adamah*, dem „fruchtbaren Erdboden“, stammt, gedacht.<sup>8</sup>

Erst seit Descartes (1596–1650) hat sich die Vorstellung von einem Universum, das aus toter Materie besteht und aus dem zunächst seelenloses Leben hervorgeht, im europäischen Kulturraum durchgesetzt. Ausgehend von dem cartesianischen Wirklichkeitsverständnis ist eine anthropozentrische Weltansicht entstanden, der zufolge der Mensch völlig getrennt von den übrigen Kreaturen sowie der gesamten Schöpfung gedacht wird. Einzig dem Menschen wird im cartesianischen Weltbild eine Seele zugesprochen. Die ganze Schöpfung wird dem Menschen zur Verfügung gestellt. Dies führt, so Martha Heyneman, zu einer Kultur der selbstzerstörerischen ökologischen Ausbeutung: „Wenn wir uns das Universum als ‚es‘ vorstellen, das heißt als ein Universum ‚toter Materie und blinder Kräfte‘, dann wird etwas in uns selbst tot und blind. Wir können uns ohne Gewissensbisse [...] am zerstörerischen Ausverkauf der Natur beteiligen. Wenn wir der Vorstellung eines sinnlosen Universums verhaftet sind, dann werden wir beim Nachlassen der Begeisterung unmittelbar nach dem Erreichen eines nahen Zieles an einem erstaunlichen Gefühl der Depression leiden. Wenn das Universum keine Bedeutung hat, kann denn dann mein Leben irgendeine letzte Bedeutung haben? Wenn das ganze keinen Sinn hat, kann dann ein Teil Sinn haben?“<sup>9</sup>

Leonardo Boff hat wiederholt darauf hingewiesen, dass die Erde im Gegensatz zum dominanten cartesianischen Weltbild in zahlreichen außereuropäischen Kulturen als Mutter verstanden wird, die die Menschen ernährt, der andererseits aber auch mit einem großen Respekt entgegenzutreten ist. Die Ausbeutung der Pflanzen Erde wird in diesen Kulturkreisen als eine Misshandlung der Erde betrachtet, die verheerenden Schaden anrichtet: „Tief in den Boden zu graben, um Gold oder Edelsteine herauszuholen, ist gleichbedeutend damit, die Eingeweide eines Lebewesens, das alles Leben erhält, bloßzulegen. Einen Fluss verschmutzen heißt, das Lebensblut der Mutter Erde besudeln. Solange die Erde als etwas Lebendiges und Empfindsames betrachtet wird, gibt es eine natürliche Schranke gegen eine breite Palette schädlichen Verhaltens“<sup>10</sup>, merkt Boff an.

An die Ausführung von Montalvo Chuma knüpfte Víctor Bascopé Caero aus Bolivien mit seinem Vortrag „In Pacha sein und leben, um aktuellen Herausforderungen mit einer Ethik der andinen Völker zu begegnen“ an. Er

<sup>8</sup> Vgl. Leonardo Boff, *Befreit die Erde. Eine Theologie für die Schöpfung*, Stuttgart 2015, 41.

<sup>9</sup> Martha Heyneman, *The Breathing Cathedral. Feeling our Way into a living Cosmos*, San Francisco 1993, 50.

<sup>10</sup> Leonardo Boff/Mark Hathaway, *Befreite Schöpfung. Kosmologie – Ökologie – Spiritualität. Ein zukunftsweisendes Weltbild*, Kevelaer 2016, 30, 50–51.

betonte, dass Pacha alles ist, was im gesamten Universum existiert. Pacha bringt das Geheimnis des Lebens zum Ausdruck, indem es von der weiblichen und männlichen Fruchtbarkeit spricht, die den Fortbestand und die Dauer des Lebens in sich tragen. Caero bezeichnete Pacha als den ältesten Mythos, der ausdrückt, was ursprünglich die Träume des Lebens der Menschen waren.<sup>11</sup> Fernando Díez de Medina schrieb dazu: „Das ursprüngliche Gebilde anerkannte das Joch der Herrschaft der Gestalten nicht. Zeiten ohne Zeiten. Raum, der ohne Unterlass bevölkert und verändert. Es ist das, was du anschaust, und das, was du erahnst. Das Ferne und das, was ganz weit weg ist. [...] Traum des Universums. Und dieser flüchtige Stern, der die nächtliche unendliche Weite durchkreuzt, oder der reglos verharrende Berg, der dir den Boden unterwirft, sind Gedanken der Gottheit aus urdenklicher Zeit.“<sup>12</sup>

## Reindigenisierung als Entkolonialisierung

Die andinen Kulturen, in denen solch ein Schöpfungsverständnis tradiert wird, haben an kultureller Prägekraft für die Gesellschaften in Lateinamerika verloren. Verbunden war die wirtschaftliche, kulturelle und religiöse Unterdrückung bzw. Versklavung im Rahmen der Kolonialisierung mit einer Assimilierung indigener Kulturen an die Kultur der Eroberer.<sup>13</sup> Da nach der Assimilierung die Kultur der Eroberer dominant geworden ist und diese die Gesellschaften Lateinamerikas bis in die Gegenwart hinein prägt, kann heute von einem verinnerlichten Kolonialismus gesprochen werden.<sup>14</sup> Der chilenische Befreiungstheologe Diego Irarrázaval hat im Rahmen der schöpfungstheologischen Tagung in Salta darauf hingewiesen, dass dieser verinnerlichte Kolonialismus die christlichen Räume mittels rationalistischer, anthropozentrischer und technokratischer Akzente durchdringt. Dieser Prozess geschehe unbewusst und würde von der breiten Masse der Bevölkerung getragen, während der ökologischen, humanen und spirituel-

<sup>11</sup> Vgl. Víctor Bascopé Caero, *Espiritualidad Originaria en el Pacha Andino*, Cochabamba 2008.

<sup>12</sup> Fernando Díez de Medina, a.a.O., 28.

<sup>13</sup> Vgl. Mariano Delgado, *Kreolisierung, Indigenisierung und Mestizisierung als Formen interkultureller Hybridisierung in Lateinamerika*, in: *Tertium Datur! Formen und Facetten interkultureller Hybridität*, Berlin 2013, 163.

<sup>14</sup> Vgl. Anibal Quijano, *Colonialidad del poder, eurocentrismo y América Latina*, Buenos Aires 2000; Edgardo Landero (Hg.), *La colonialidad del saber. Eurocentrismo y ciencias sociales*, Buenos Aires 2002; Santiago Castro-Gomez/Ramón Grosfoguel (Hg.), *El giro decolonial*, Bogotá 2007; Walter D. Mignolo, *La idea de América Latina. La herida colonial y la opción decolonial*, Barcelona 2007; Rafael Puente, *Vivir bien y descolonización*, in: Iyonne Farah/Luciano Vasapollo (Hg.), *Vivir bien. ¿Paradigma no capitalista?*, La Paz 2011, 345–364.

len Dimension der Wirklichkeit nur geringe Bedeutung eingeräumt würde. Umso wichtiger sei es, dass Papst Franziskus sich gegen den „prometheischen Traum von der Beherrschung der Welt“ wendet und diesen als falsche Interpretation der christlichen Anthropologie kritisiert.<sup>15</sup>

Diego Irarrázaval merkte an, dass das Handeln Gottes und damit auch das Voranschreiten im Glauben relational ist. Dies impliziert mit Blick auf die Kirche als das Volk Gottes, dass sie für die Bereiche des Lebens in Lateinamerika sensibel sein muss, in denen nicht die Gemeinschaft oder die Beziehung, sondern das Individuum betont wird und wo koloniale Akzente die Gesellschaft, Politik, Ökonomie und Kultur durchdringen.

Irarrázaval plädierte für eine mit der Schöpfung verbundene entkolonialisierende Spiritualität, die von einer innigen Verbundenheit mit dem Schöpfergott, dessen Geist alle menschlichen Beziehungen durchdringt, geprägt ist. Irarrázaval gehört zu den Befreiungstheologen Lateinamerikas, die ausgehend von ihrem Einsatz für soziale Gerechtigkeit heute die Stimme erheben, um eine neue Schöpfungssensibilität einzufordern und sich für eine Schöpfungsgerechtigkeit engagieren.<sup>16</sup> Dabei betont er nicht nur die Bedeutung einer allgemeinen Relationalität, sondern insbesondere auch der Beziehung zwischen dem Weiblichen und Männlichen.<sup>17</sup>

Die Wiederentdeckung der eigenen Spiritualität ist nicht nur ein wesentlicher Schritt der Identitätsfindung, sondern wird von Vertretern der indigenen Kulturen Lateinamerikas auch als ein Weg betrachtet, sich vom Joch des Kolonialismus zu befreien, der bis heute auf den Völkern Lateinamerikas lastet. Die indigene Spiritualität und ihre Ausdrucksform in den autochthonen Riten werden von Vertretern der andinen Bevölkerung als Ressourcen betrachtet, die den Kolonialismus sowie den Versuch, die lateinamerikanischen Kulturen auszulöschen, überstanden haben. „Sie haben unsere Äste entfernt, unsere Früchte weggenommen, unseren Stamm verbrannt, doch die Wurzeln konnten sie nicht abschneiden“, betonte Mon-

---

<sup>15</sup> Vgl. LS 116; vgl. Dietmar Müßig, Der Mensch als Teil der Natur. Was die Kirche von den Menschen in den Anden Boliviens lernen kann, in: Forum Weltkirche 135 (2016) 4, 22–27, 24.

<sup>16</sup> Leonardo Boff schreibt über den Weg, den Befreiungstheologen zurückgelegt haben, um ihre Option für die Armen auf eine Option für die Schöpfung auszuweiten: „Die Befreiungstheologie, zu deren Vertreter ich gehöre, ist in den Sechzigerjahren mit dem Ziel entstanden, den Schreien der Ärmsten [...] Gehör zu verschaffen. Seit den Achtzigerjahren ist uns bewusst geworden, dass auch die Wälder, die Tiere und die gesamte Erde schreien, weil sie unter der ganzen Zerstörungsgewalt der Industriekultur zu leiden haben. Folglich muss die Option für die Armen und gegen die Armut [...] auch die Ärmste überhaupt mit einschließen: die Erde.“ (Leonardo Boff, Befreit die Erde. Eine Theologie für die Schöpfung, Stuttgart 2015, 7.)

<sup>17</sup> Vgl. Diego Irarrázaval, Humanisierung in der Schöpfung, in: Klaus Krämer/Klaus Vellguth (Hg.), Schöpfung. Miteinander leben im gemeinsamen Haus (THEW 11), Freiburg 2017, 303–314, 303.

talvo Chuma. „Jawohl, denn während mehr als fünfhundert Jahren seit der Eroberung und trotz aller Ausplünderung und Unterdrückung in vielfacher Form sind unsere Wurzeln lebendig.“ Die Vertreterin der indigenen Bevölkerung Ecuadors sah die andinen Kulturen in einem schlafähnlichen Zustand und verwies in diesem Zusammenhang auf die biblische Heilungserzählung der Tochter des Synagogenvorstehers, die die Menschen für tot hielten und in der Hoffnung auf ein Wunder zu Jesus brachten. Montalvo Chuma erinnerte an die in der biblischen Überlieferung tradierte Reaktion Jesu: „Jesus versicherte den erstaunten Menschen: ‚Das Mädchen ist nicht tot, es schläft‘. Und er näherte sich ihrer Bahre, richtete sie auf, und gab ihr das Leben wieder, indem er sprach: ‚Talita kumi‘.“ (Markus 6,35–43)

Christliche Theologen, die sich von einem solchen indigenen Schöpfungsverständnis inspirieren lassen, sehen nicht nur die allegorischen biblischen Bezüge zur kulturellen Erfahrung indigener Völker in Lateinamerika, sondern weisen insbesondere auch auf die offenbarungstheologische Relevanz indigener Kosmologien hin. Das Bewusstsein für die Anwesenheit des Göttlichen in der Schöpfung impliziert offenbarungstheologisch, dass die gesamte Schöpfung zu einem *locus theologicus* wird, dem eine eigene erkenntnistheoretische Dignität zukommt. „Die Erde ist ein bedeutender theologischer Ort in enger Beziehung zu den Kulturen, und zwar sowohl den ursprünglichen (Mutter Erde) als auch den modernen (ökologische und kosmische Dimension)“, hält der spanisch-bolivianische Theologe Víctor Codina fest: „Über sie haben wir Zugang zu Gott, der die Erde mit der lebendig machenden und mütterlichen Gegenwart seines Geistes erfüllt hat.“<sup>18</sup> Damit knüpft Codina inhaltlich an den Aussagen gerade auch zahlreicher Befreiungstheologen an. Mit Blick auf ein neues schöpfungstheologisches bzw. ökologisches Bewusstsein betonte die Ökumenische Vereinigung von Theologinnen und Theologen aus der Dritten Welt (EATWOT) diesbezüglich auf ihrer Generalversammlung im Jahr 2012: „Wir werden nur dann aufhören, die Natur zu zerstören, wenn wir ihre göttliche Dimension entdecken und uns eingestehen, dass wir selbst Natur sind.“<sup>19</sup>

## Der Beitrag indigener Kulturen für eine neue Ethik

Die andinen Kosmologien und indigenen Kulturen sind von einer eigenen Ethik geprägt. Josef Estermann schlägt mit Blick auf die andine Ethik vor,

---

<sup>18</sup> Víctor Codina, *Creo en el Espíritu Santo. Pneumatología narrativa*, Santander 1994, 199.

<sup>19</sup> EATWOT, *Ecological Vision and planetary Survival*, <http://internationaltheologicalcommission.org/files/GeneralAssemblyConceptPaper.pdf> (28.03.2017).